

Entwicklungspolitisches Seminar  
im Sommersemester 2003

Millionen auf der Wanderung –  
Migration in einer globalisierten Wirtschaftswelt

Internationale Wanderungsströme:  
Ost-West-Migration in Europa

Andreas Frank

Matrikel-Nummer 0787895 (Mannheim)

Fachsemester: 10

Spezielle VWL

## Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	S. 3
II.	Theoretischer Teil	S. 4
II.1	Geschichte der Ost-West-Wanderung	S. 4
II.2	Die aktuelle politische Situation	S. 5
II.3	Migrationsgründe	S. 6
III.	Empirischer Teil	S.12
III.1	Überblick über wissenschaftliche Studien	S.13
III.2	Auswertung einer Studie zum Thema Ost-West-Migrationspotential	
III.2.1	Einführung	S.13
III.2.2	Die Migrationsgleichung	S.14
III.2.3	Ergebnisse	S.15
III.2.4	Extrapolation	S.17
III.2.5	Diskussion	S. 20
III.2.6	Folgerungen	S. 21
IV.	Bedeutung der Migration für die Stabilisierung des Arbeitsmarktes und der Sozialversicherungssysteme	S. 22
V.	Zusammenfassung und eigene Bewertung	S. 23
VI.	Literaturverzeichnis	S. 25

## I. Einleitung

Der Beitritt von zehn überwiegend osteuropäischen Ländern zur EU (Europäische Union) wird aufgrund der großen Zahl von Bewerberländern und der wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den alten und zukünftigen Mitgliedern eine Reihe ökonomischer, politischer und institutioneller Veränderungen hervorrufen. Eine der zentralen Fragen in der öffentlichen Diskussion ist die zu erwartende Wanderungsbewegung und deren Auswirkungen auf die betroffenen Länder. Dabei wird die Diskussion nicht immer sachlich geführt. Insbesondere bei der Frage nach den Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt werden überwiegend negative Erwartungen zum Ausdruck gebracht.

Diese Arbeit soll einen Überblick über das Thema Ost-West-Migration in Europa geben. Der Schwerpunkt wird dabei auf die zu erwartenden Wanderungsbewegungen im Zuge der EU-Osterweiterung gelegt.

Im ersten theoretischen Teil wird ein Überblick über die Geschichte der Ost-West-Wanderung gegeben, daran schließt sich eine kurze Darstellung über die aktuelle politische Situation an. Der Hauptteil des ersten Kapitels besteht aus der Behandlung einiger Ansätze aus der Migrationstheorie, die in Bezug gesetzt werden zu den EU-Beitrittskandidaten. Es werden hauptsächlich Theorien vorgestellt, die auch in der im folgenden Kapitel vorgestellten Studie „Ost-West-Migrationspotential – Wie groß ist es?“ von Thomas Straubhaar Verwendung gefunden haben. Der zweite empirische Teil behandelt ausführlich die bereits erwähnte Studie. Im dritten Teil wird kurz die Bedeutung von Migration zur Stabilisierung der Arbeitsmärkte und Sozialversicherungssysteme beschrieben. Eine Diskussion der Ergebnisse und eine Zusammenfassung schließen die Arbeit ab.

## II. Theoretischer Teil

Nach einem kurzen Abschnitt über die Geschichte der Wanderungsbewegungen von Ost- nach Westeuropa (Fassmann, Heinz/ Münz, Rainer; 2000; S.12 ff.) und der Darstellung der aktuellen politischen Situation, wird etwas genauer auf Ansätze der Migrationstheorie eingegangen, die als Grundlage für die im zweiten Teil vorgestellte Studie über das Migrationspotential von Ost- nach Westeuropa verwendet wurden. Dabei werden die Ansätze direkt auf die Situation der Beitrittsländer angewendet. Als letztes werden noch spezielle Formen der Migration besprochen, wie sie zwischen den MOEL (Mittel- und Osteuropäische Länder) und den EU-Ländern vorkommen.

### II.1. Geschichte der Ost-West Wanderung

Die im 19. Jh. einsetzende Industrialisierung in Frankreich und Deutschland löste große Migrationsströme aus. Hunderttausende Polen und Ukrainer verließen ihre Heimat, um in den aufstrebenden Metropolen und Industriegebieten Arbeit zu finden. Auch zahlreiche Juden flohen vor antisemitischer Verfolgung nach Westen. Folgende Punkte beeinflussten die Migrationsströme in dieser Periode maßgeblich: Zum ersten die industrielle Revolution, die einen Ausweg aus der Armut versprach. Zweitens die einsetzende Demokratisierung im Westen, durch welche gewisse Freiheitsrechte etabliert wurden, und als dritter Punkt die Verfolgung religiöser und anderer Minderheiten.

Die nach dem Ersten Weltkrieg stattfindende politische Neuordnung Ostmitteleuropas führte zu weiteren Migrationsströmen. Neue Nationalstaaten schufen neue Minderheiten, und auch die Oktoberrevolution in Russland war für viele Menschen ein Grund, sich eine neue Heimat zu suchen. Insgesamt waren zwischen 1918-39 ca. neun Millionen Menschen in Bewegung, wobei die Arbeitsmigration einen Anteil von ca. drei Millionen hatte.

Während des Zweiten Weltkrieges kam es zur Rekrutierung bzw. Verschleppung von ca. 8,5 Millionen Zwangsarbeitern überwiegend aus Osteuropa nach Deutschland. In

der Sowjetunion kam es zu massiven Vertreibungen von Minderheiten Richtung Westen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit bis 1950 mußten ca. 15 Millionen Deutsche aufgrund der territorialen Neuordnung Osteuropas ihre ehemalige Heimat verlassen. Im Gegenzug wurden die ca. neun bis zehn Millionen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen wieder nach Osteuropa zurück geschickt. Darüber hinaus kam es zu Ansiedlungsaktionen in ehemals deutschen Gebieten. In diesen Jahren wurden ca. 30 Millionen Menschen mehrheitlich unfreiwillig umgesiedelt.

Während des Kalten Krieges gab es mehr als 12 Millionen dokumentierte Ost-West-Migranten, wobei diese Wanderung hochgradig politisch reguliert war. Zwei Drittel davon wird als ethnische Migration bezeichnet, ca. 20% kann man zu Arbeitsmigranten zählen. Deutschland war mit zehn Millionen Einwanderern wichtigstes Zielland.

In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es kaum noch Wanderungsbewegungen. Direkt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs kamen viele Menschen in die EU, es galt das Prinzip der offenen Grenzen. Durch eine Verschärfung des Asylrechts im Jahre 1992 wurde die Zuwanderung jedoch erheblich erschwert. Ende der 90er Jahre lebten ca. eine Million Menschen aus Osteuropa in der EU, davon zwei Drittel in der BRD und 10% in Österreich.

## II.2. Die aktuelle politische Situation

Am 15.04.03 unterzeichneten die bisherigen 15 und die zehn neuen Staaten der EU die Verträge zum Beitritt zur Europäischen Union. Zum 01.05.04 werden die Länder Tschechien, Polen, Ungarn, Malta, Zypern, die Slowakei, Slowenien, sowie die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen in die Gemeinschaft aufgenommen. Im Jahre 2007 werden voraussichtlich Bulgarien und Rumänien folgen.

Bezüglich des freien Personenverkehrs, insbesondere die Freizügigkeit für Arbeitnehmer, ein Grundrecht in der EU<sup>1</sup>, wurden folgende Regelungen getroffen. Für alle Länder mit Ausnahme Maltas und Zyperns gilt, dass die einzelnen EU-Staaten in den ersten zwei Jahren nach dem Beitritt nationale Regelungen mit den MOEL vereinbaren können. Nach den ersten zwei Jahren erfolgt eine Überprüfung und ein Bericht der Europäischen Kommission, weitere Regelungen bleiben den einzelnen Staaten vorbehalten. Diese Einzelstaatenregelung soll fünf Jahre dauern, kann aber um weitere zwei Jahre verlängert werden, wenn ernsthafte Störungen auf dem Arbeitsmarkt zu befürchten sind.

Spätestens nach sieben Jahren wird die völlige Freizügigkeit für Personen innerhalb der EU für die Menschen der acht beitretenden Länder Realität sein. Aufgrund der getroffenen Regelung ist in den ersten fünf Jahren noch nicht mit größeren Wanderungsbewegungen zu rechnen.

### II.3 Migrationsgründe

Im Zuge der EU-Erweiterung werden Migrationsbewegungen auftreten. Menschen verlassen ihre Heimat und Familien, um in der Fremde ihr Glück zu finden. In diesem Abschnitt sollen Erklärungsansätze für dieses Verhalten dargelegt werden, wobei hauptsächlich solche besprochen werden, die auch in der später vorgestellten empirischen Analyse berücksichtigt wurden. Bevor auf einzelne Theorien eingegangen wird, folgt zunächst ein kurzer Überblick über die wirtschaftliche Situation<sup>2</sup>.

Die Rahmenbedingungen in den osteuropäischen Ländern haben sich seit 1989 stark verändert. Der Transformationsprozess ging einher mit einem starken Beschäftigungsrückgang im Agrar- und Industriesektor. Viele der freigesetzten Arbeitskräfte fanden im Dienstleistungssektor eine Beschäftigung. Insgesamt ist die

---

<sup>1</sup> Der freizügige Personenverkehr ist seit den EWG-Verträgen vom 25.3.57 (Art. 3, Buchstabe c) und der Einheitlichen Europäischen Akte vom 28.2.1986 (Ergänzung des EWG-Vertrages um Art. 8a) fester Bestandteil des europäischen Einigungsprozesses (in der neuen Fassung des Vertrages von Amsterdam sind es die Artikel 39-42 für die Arbeitskräfte und 43-76 des EG-Vertrages für das Niederlassungsrecht).

Arbeitslosigkeit in den 90er Jahren zurückgegangen, entspricht jedoch durchaus dem EU-Durchschnitt. In einzelnen Ländern stieg die Arbeitslosenrate wieder an. Die Verteilung der Arbeitslosigkeit weist dabei hohe regionale Unterschiede auf. Die Hauptstädte und die an die EU angrenzenden Regionen sind weniger betroffen. Auch soziale Unterschiede sind bei der Arbeitslosigkeit auszumachen. So sind vor allem Jugendliche und gering qualifizierte Personen davon betroffen. Zwar ist das Bildungsniveau in diesen Ländern relativ hoch, doch fehlt es an Fortbildungsmöglichkeiten, die den veränderten Berufsanforderungen der restrukturierten Wirtschaft gerecht werden. Die sozialen Sicherungssysteme erfuhren in den letzten Jahren eine Angleichung an die westeuropäischen Staaten. So wurden z.B. Leistungsansprüche für Arbeitslose in der Gesetzgebung verankert.

Einen Erklärungsansatz für Migration bietet die neoklassische Theorie, wobei in Mikro- und Makrotheorie unterschieden wird. So geht die Mikrotheorie vom nutzenmaximierenden Individuum aus, das dorthin migriert, wo es die größten Nettovorteile zu erwarten hat. Auf der Makroebene geht man von einem Ungleichgewicht auf dem internationalen Arbeitsmarkt aus, dem die Migration entgegenwirkt. Man kann in diesem Zusammenhang auch von Push-Pull-Modellen sprechen. Zu den Push-Faktoren zählen dabei niedrige Lohnniveaus und eine schlechte Arbeitsmarktlage im Heimatland. Pull-Faktoren sind für potentielle Migranten vor allem höhere Verdienstaussichten und größere Chancen auf einen Arbeitsplatz im Zielland.

---

<sup>2</sup>aus einer Studie über die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Zuwanderung in die EU im Auftrag des Bundeskanzleramtes/ Österreich, Demel/ Profazi, 1998

In den folgenden Tabellen sind die Daten über Einkommen und Arbeitslosigkeit ausgewählter Länder abgebildet.<sup>3</sup>

Tabelle 1: BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) und jeweiligen Preisen

	1996	1998	2000	Anteil des EU-Durchschnitts 2000
Estland	6.100	7.500	8.400	37,3%
Polen	6.600	7.700	8.700	38,7%
Slowenien	12.200	13.900	16.100	71,6%
Tschechische Republik	12.00	12.200	13.200	58,7%
Ungarn	8.600	10.000	11.700	52,0%
Deutschland	20.300	23.600	23.600	104,9%
Portugal	13.100	14.800	16.700	74,2%
EU-Durchschnitt	18.500	20.300	22.500	100%

Quelle: Eurostat (2001)

Tabelle 1 zeigt die Pro-Kopf-Einkommen von fünf MOEL, sowie Deutschland als eines der wohlhabendsten Länder der EU und Portugal als das Land mit dem niedrigsten BIP/Kopf in der EU.

Obwohl die Einkommen in den dargestellten Ländern teilweise sehr stark gestiegen sind, liegen sie noch weit entfernt vom Durchschnitt der EU und, mit Ausnahme von Slowenien, auch weit entfernt vom einkommensschwächsten Staat der EU, Portugal. Tabelle 2 gibt die Bruttomonatsverdienste im verarbeitenden Gewerbe wieder und macht deutlich, dass die niedrigen Pro-Kopf-Einkommen nicht auf niedrige Erwerbsbeteiligung zurückzuführen ist.

<sup>3</sup> Die Tabellen sind übernommen worden aus Böhmer, Michael, INFER Research Report No. 3, S.30-32 und teilweise eigenständig ergänzt worden. Daraus ergibt sich auch die Beschränkung auf fünf Beitrittskandidaten.

Tabelle 2: Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe in US-\$ (jeweilige Preise und Wechselkurse)

	1998
Estland	254,6
Polen	357,9
Slowenien	796,4
Tschechische Republik	358,1
Ungarn	307,7
Deutschland	2.979,1
Portugal	667,3

Quellen: Stat. Bundesamt (2000), S. 323 ff.; [www.oanda.com](http://www.oanda.com) (22.03.2001);

Auch hier zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen den Beitrittskandidaten und Deutschland. Selbst in Portugal ist der Bruttomonatsverdienst mit Ausnahme von Slowenien meist doppelt so hoch, oder mehr, als in den abgebildeten Beitrittsstaaten. Direkte Aussagen für potentielle Migrationsströme lassen sich anhand dieser Daten jedoch nicht ableiten, da Einkommensunterschiede nicht das einzige Motiv für Wanderungsentscheidungen sind. Doch sind die aufgezeigten Unterschiede sicherlich ein Anreiz für potentielle Migranten.

Tabelle 3: Arbeitslosenraten in Prozent (in Abgrenzung der ILO (International Labour Organisation); 1990 registrierte Arbeitslosigkeit)<sup>4</sup>

	1990	1995	1998	2000
Estland	0,6	9,7	9,6	13,7
Polen	6,5	13,3	10,5	16,1
Slowenien	4,7	7,4	7,7	6,7
Tschechische Republik	0,7	4,0	6,5	8,8
Ungarn	1,7	10,2	7,8	6,4
Deutschland	7,2	8,2	9,4	7,9
Österreich	3,2	3,8	4,5	3,7
EU-Durchschnitt	8,2	10,7	10,0	7,9

Quellen: ILO (1999), S. 46 ff.; Eurostat (2000), S.147; Stat. Bundesamt (2003)

Tabelle 3 zeigt die Arbeitslosenraten der fünf osteuropäischen Länder, sowie Deutschlands und Österreichs. Die Lage auf den einzelnen Arbeitsmärkten ist sehr unterschiedlich. In den 90er Jahren stieg die Arbeitslosigkeit aufgrund des Transformationsprozesses in Osteuropa an. In Slowenien und Ungarn sank sie wieder ab, in den anderen Ländern ist sie bis zum Jahr 2000 angestiegen, teilweise auf ein sehr hohes Niveau, wie in Polen. Dabei lagen 1998 noch fast alle Länder unter dem EU-Durchschnitt, zwei Jahre später war das nur noch in Slowenien und Ungarn der Fall. In Deutschland und Österreich, den Ländern mit der geringsten Distanz zu den meisten osteuropäischen Ländern, ist das Bild auch uneinheitlich. Einer sehr niedrigen Quote in Österreich steht Deutschland mit über 7,9% im Jahre 2000 gegenüber. Mittlerweile ist die Quote in Deutschland wieder auf über 10% gestiegen.

Aus den vorliegenden Zahlen lässt sich kein eindeutig positives Signal für Migration erkennen. In den Ländern mit hoher Arbeitslosigkeit, vor allem Polen, ist sicherlich ein großes Potential an Migranten vorhanden. Um genauere Aussagen treffen zu können, müsste allerdings eine spezifischere Betrachtung der Arbeitsmärkte vorgenommen werden.

<sup>4</sup> Da die nationalen Methoden zur Erhebung von Arbeitslosigkeit teils erheblich voneinander abweichen, werden die Arbeitslosenraten nach dem Standard der ILO dargestellt. Für den Beginn der neunziger Jahre liegen diese standardisierten Daten für den Großteil der MOEL nicht vor, daher muss für das Jahr 1990 auf die jeweiligen nationalen Erhebungen zurückgegriffen werden. Die Daten des Jahres 2000 stammen vom Statistischen Bundesamt.

Einen weiteren Erklärungsansatz für Wanderungsbewegungen bietet die Theorie der Netzwerke. Verschiedene Autoren argumentieren, „dass Migration nicht nur ein ökonomischer, sondern im Kern ein sozialer Prozess ist, der mit dem Entstehen von Netzwerken, geflochten aus sozialen Beziehungen, eng verbunden ist“ (Parnreiter, Christof, 2000, S.37). Netzwerke reduzieren die Kosten der Migration und dienen daher als Katalysator für Wanderungsbewegungen.

Die Bedeutung von Netzwerken im Zuge der Ost-Erweiterung der EU soll am Beispiel polnischer Migranten kurz dargelegt werden. So ergaben empirische Untersuchungen in Wien über das dortige polnische Netzwerk, „dass über 40% der Befragten ihren derzeitigen Arbeitsplatz mit Hilfe polnischer „Freunde“ gefunden hatten.“ (Fassmann, Heinz/ Münz, Rainer; 2000; S.36) Außerdem ergab die Befragung, „dass fast die Hälfte aller interviewten Personen ihre derzeitige Unterkunft über Hinweise und durch die Hilfe polnischer Freunde gefunden hat“ (ebd.; S.36). Netzwerke wirken also positiv auf Migrationsbewegungen und existieren vor allem dort, wo Migration auch schon in der Vergangenheit stattgefunden hat. Dies sind vor allem die an Osteuropa angrenzenden Länder Deutschland und Österreich, nicht zuletzt wegen ihrer geografischen Nähe.

Die geografische Nähe allein reicht zwar nicht aus, um als eigenständige Erklärung für Wanderung angesehen zu werden, sie ist aber sicherlich ein wichtiger Punkt in der Entscheidung für oder gegen die Immigration. Denn je geringer die Distanz zwischen Herkunfts- und Zielland, desto geringer die Migrationskosten. Der Faktor Distanz spielt auch eine Rolle in der Theorie der Gesetze der Wanderung und dem darauf aufbauenden Gravitationsmodell (Haug, 2000; S.1). In Bezug auf die EU-Erweiterung sind es wiederum die Länder Deutschland und Österreich, die die höchste Attraktivität auf potentielle Einwanderer ausüben.

Abschließend wird noch auf spezielle Formen der Migration eingegangen, die bereits existieren und nach der Aufnahme der MOEL noch weiter an Bedeutung gewinnen werden. Die Rede ist von Pendelmigration und Saisonarbeitern. (ebd.; S.34f.) Diese, besonders für in Grenznähe wohnende Menschen, attraktive Form der Arbeit bietet ein hohes Lohnniveau im Westen und niedrige Lebenshaltungskosten im Osten.

Saisonarbeiter werden vor allem in der Landwirtschaft und im Gaststättengewerbe beschäftigt. Dabei werden keine einheimischen Arbeitskräfte verdrängt, sondern es entstehen neue Arbeitsplätze, da die Löhne für die Pendler respektive Saisonarbeiter weit unter denen der einheimischen Arbeitskräfte liegen. In Deutschland ist die Anzahl der Kontrakt- und Gastarbeiter, sowie die der Saisonarbeiter durch Quoten geregelt. Im Jahre 1992 arbeiteten 32.000 bzw. 118.000 Menschen aus Osteuropa als Kontrakt- bzw. Saisonarbeiter in der BRD, 1998 waren es 94.000 bzw. 208.000 .

Sowohl die Geschichte der Ost-West-Wanderung, als auch die theoretischen Begründungen legen nahe, dass es vor allem Deutschland und Österreich sein werden, die als Zielländer für migrationswillige Menschen in Frage kommen. Dabei kann es zur Entstehung transnationaler Räume kommen. Dieses Phänomen ist Gegenstand neuerer Forschungen und besagt, dass traditionelle Raumvorstellungen, Identitäten und Staatsbürgerschaftsvorstellungen in Frage gestellt werden (Parnreiter, Christof, 2000, S.38), wenn Menschen in zwei verschiedenen Lebensräumen leben. Als Beispiel sei hier die Entwicklung zwischen dem mexikanischen Bundesstaat Oaxaca und dem amerikanischen Bundesstaat Kalifornien genannt (ebd., S.39). Inwieweit solche Entwicklungen in der EU stattfinden werden, bleibt abzuwarten.

### III. Empirischer Teil

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird zunächst ein kurzer Überblick über verschiedene wissenschaftliche Studien, die sich mit dem Ost-West-Migrationspotential beschäftigen, gegeben. Danach folgt eine umfassende Vorstellung der Studie von Straubhaar „Ost-West-Migrationspotential: Wie groß ist es?“. Eine Diskussion und Zusammenfassung werden diese Arbeit abschließen.

### III.1. Überblick über wissenschaftliche Studien

Die Bandbreite an Aussagen zum Thema Migration ist sehr groß, sie bewegt sich zwischen 1,2 und 5 Millionen Menschen, die in den kommenden 15 Jahren in die bisherigen EU-Staaten wandern sollen<sup>5</sup>.

So kommt die Studie des Ifo-Instituts aus dem Jahre 2001 unter Leitung von Sinn zu dem Ergebnis einer Migrationbewegung von 4-5 Millionen Menschen in den nächsten 15 Jahren, oder einer jährlichen Zuwanderung von 160.000 bis 380.000 Menschen nach Deutschland. Bauer/Zimmermann vom IZA (Institut zur Zukunft der Arbeit) prognostizieren dagegen bis zu zwei Millionen Zuwanderer oder durchschnittlich 160.000 jährlich. Zu ähnlichen Aussagen kommt das DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung). Auch hier wird mit einer Nettozuwanderung von zwei Millionen Menschen bis zum Jahre 2030 gerechnet. Eine anfänglich hohe Zuwanderung von 220.000 jährlich werde sich auf 95.000 p.a. reduzieren. Eine Analyse der Europäischen Kommission von Fertig/Schmidt (2001) kommt zu noch niedrigeren Zahlen. Die Autoren errechneten als Obergrenze eine jährliche Zuwanderung von 57.000 Personen und insgesamt von 1,2 Millionen Menschen bis 2017. Es wird an dieser Stelle darauf verzichtet, auf die Grundlagen der einzelnen Studien einzugehen, ein Überblick über die Ergebnisse soll ausreichen.

### III.2. Auswertung einer Studie zum Thema Ost-West-Migrationspotential

Zunächst werden die Grundlagen der Studie dargelegt, worauf eine ausführliche Vorstellung der Ergebnisse erfolgt und einige Schlussfolgerungen gezogen werden.

#### III.2.1 Einführung

Diese Studie läßt sich unter die strukturellen Modelle einordnen. Das Migrationspotential wird als abhängige Variable aus einer bestimmten Anzahl unabhängiger Push-Pull Variablen geschätzt. So wird in der hier vorgestellten Arbeit

die vergangenen Migrationsbewegungen nach dem EU-Beitritt der Länder Spanien, Portugal und Griechenland ex post geschätzt und für künftige Ost-West-Wanderungen extrapoliert. Als Begründung für den Bezug auf die Migrationsbewegungen der südeuropäischen Länder nach deren EU-Beitritt führt Straubhaar folgende Punkte an. In den Ländern des Südens wie des Ostens gab es unmittelbar vor dem Beitritt eine Periode starker politischer und ökonomischer Transformation. Auch lagen die Länder damals in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung weit hinter Ländern wie Deutschland oder Frankreich zurück, wie das bei den osteuropäischen Staaten momentan der Fall ist. Schließlich waren die Arbeitsmärkte bei den Beitrittskandidaten damals durch hohe Beschäftigungslosigkeit gekennzeichnet. Das läßt sich jetzt in den MOEL beobachten.

### III.2.2 Die Migrationsgleichung

Aus der Migrationstheorie sind viele Bestimmungsfaktoren für Wanderungsentscheidungen bekannt. Aus unterschiedlichen Gründen, wie Datenproblemen und Handhabbarkeit, beschränkt sich Straubhaar auf vier exogene Parameter in einer Gleichung. Für das Jahr t sollen die jährliche Migrationseinflüsse bestimmt sein durch :

$$migrate_t^{s,n} = \beta_0 + \beta_1 \log\left(1 - \frac{y^s}{y^n}\right)_{t-1} + \beta_2 \log\left(\frac{UE^n}{UE^s}\right)_{t-1} + \beta_3 \log(MS^n)_{t-1} + \beta_4 \log(D^{ns}) + u_t$$

- Mit:
- log = natürlicher Logarithmus
  - $\beta$  = geschätzte Parameterwerte
  - y = durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen im Süden s bzw. Norden n
  - UE = Arbeitslosenquote im Süden s, bzw. Norden n
  - MS = Anzahl der Menschen aus dem Süden, die bereits im Norden leben
  - D = Distanz zwischen dem Süden und dem Norden
  - u = Störvariable

---

<sup>5</sup> Eine genauere Zusammenfassung bietet die Dokumentation „Die EU-Osterweiterung und der deutsche Arbeitsmarkt“ der Konrad-Adenauer-Stiftung; Freudenstein, Roland/ Tewes, Henning; 2001

Die Variablen auf der rechten Seite der Gleichung stehen für die verschiedenen theoretischen Erklärungsansätze für Migration. So bildet die Einkommenslücke zwischen Süd und Nord die unterschiedlichen Lebensbedingungen ab, aber auch die unterschiedlichen Reallohniveaus. Nach der Theorie sollte sich die Wanderung verstärken, je größer die Einkommenslücke ausfällt. Mit den Arbeitslosenquoten UE soll der Unterschied in den Beschäftigungsmöglichkeiten ausgedrückt werden. Das zu erwartende Vorzeichen ist negativ, da größere Erwerbschancen im Zielland den Anreiz zur Migration erhöhen. Die Variable MS schätzt den Einfluss von Netzwerken. Je mehr Menschen des eigenen Landes bereits im Zielland leben, desto einfacher ist die Integration, also sollte das Vorzeichen positiv sein. Die Variable D gibt die Distanz zwischen den Ländern an und steht auch für kulturelle und länderspezifische Unterschiede.

Mit Ausnahme der Distanzvariablen sind alle anderen unabhängigen migrationsbeeinflussenden Faktoren um eine Periode vorverlagert (t-1). Damit soll verdeutlicht werden, dass der Migrationsprozess aus Erfahrungen und Erwartungen gebildet wird, die in der Vergangenheit wurzeln. Der Logarithmus wurde eingefügt, um die Sättigungsgrenze der Migration darzustellen. Dies baut auf der Vermutung auf, dass mit steigendem Einkommen die Migrationsneigung abnimmt. Die Schätzung der Gleichung erfolgte, als für die aufgenommenen Länder die Übergangsregelungen abgelaufen waren, d.h. die volle Freizügigkeit für Arbeitnehmer gültig war. Datenquelle für die Migrationsströme war der Sopemi International Migration Statistics Database der OECD, alle anderen Daten stammen von EUROSTAT. Die Distanzvariable gibt die geografische Distanz der Hauptstädte an.

### III.2.3 Ergebnisse

Tabelle 4 gibt die Ergebnisse der Regression wider. Tab. 4a bezieht sich auf die Bruttowanderungsrate, 4b hingegen die Nettowanderungsrate. Aufgrund der gewählten Form der Logarithmierung entsprechen die Parameterwerte Semi-Elastizitäten. Der Koeffizient  $\beta_1$  impliziert, dass eine 10%ige Verringerung der Einkommenslücke in diesem Jahr zu einem Rückgang der Bruttowanderungsrate von

0,04% im nächsten Jahr führt. Gemäß  $\beta_2$  verringert sich die Auswanderung aus dem Süden um 0,005% bei einer um 10% verbesserten Beschäftigungslage.  $\beta_3$  zeigt eine positive Wirkung von Netzwerken auf Zuwanderung auf. Die drei Koeffizienten sind statistisch hoch signifikant von Null verschieden. Im Gegensatz dazu hat die Distanzvariable D keine statistisch signifikante Bestimmungskraft.

Tabelle 4: Regressionsergebnisse für die Süd-Nord-Wanderung

a) Bruttowanderungsrate

Abhängige Variable: Brutto-migrate s,n		
Anzahl Beobachtungen: 32		
Unabhängige Variablen	Koeffizient	t-Statistik
Konstante	$\beta_0 = -1,29$	-2,93
$\log(1 - (Y_s / Y_n))_{t-1}$	$\beta_1 = 0,39$	6,62
$\log(U_{En} / U_{Es})_{t-1}$	$\beta_2 = -0,051$	-2,82
$\log(M_{Sn})_{t-1}$	$\beta_3 = 0,066$	9,64
$\log(D_{ns})$	$\beta_4 = -0,062$	-1,02
F-Statistik	34,04	
R <sup>2</sup>	0,84	
Adj. R <sup>2</sup>	0,81	
Durbin-Watson	2,06	

Die Nettowanderungsrate aus Tab. 4b zeigt statistisch hoch signifikante Werte für  $\beta_1$  und  $\beta_3$ , d.h. dass Einkommensunterschiede und Netzwerkeffekte die bilaterale Nord-Süd-Nettomigrationsbewegung positiv beeinflussen. Beschäftigungsentwicklungen sind in dieser Berechnung ebenso ohne Einfluss wie die Distanz.

## b) Nettowanderungsrate

Abhängige Variable: Netto-migrate s,n		
Anzahl Beobachtungen: 32		
Unabhängige Variablen	Koeffizient	t-Statistik
Konstante	$\beta_0 = -0,42$	-1,18
$\log(1 - (Y_s / Y_n))_{t-1}$	$\beta_1 = 0,17$	3,55
$\log(UEn / UEs)_{t-1}$	$\beta_2 = -0,016$	-1,11
$\log(MSn)_{t-1}$	$\beta_3 = 0,023$	4,13
$\log(Dns)$	$\beta_4 = -0,043$	-0,88
F-Statistik	7,30	
R <sup>2</sup>	0,52	
Adj. R <sup>2</sup>	0,45	
Durbin-Watson	2,04	

Die diagnostischen Testverfahren lassen vermuten, dass die beiden geschätzten Migrationsgleichungen weder durch Heteroskedastizität gekennzeichnet sind, noch dass die Residuen nicht normal verteilt wären. Bezüglich der Autokorrelation kann angesichts der hier verwendeten gepoolten Datengrundlage keine schlüssige Aussage getroffen werden.

### III.2.4 Extrapolation

Die Übertragbarkeit der Ergebnisse aus den Untersuchungen über die EU-Süderweiterung auf die EU-Osterweiterung ist natürlich spekulativ. Deshalb spricht Straubhaar auch nicht von einer Prognose, vielmehr von einer Projektion der Daten. Tabelle 5 zeigt Ost-West-Migrationspotentiale unter der Annahme verschiedener Einkommenslücken auf. Die anderen exogenen Bestimmungsfaktoren bleiben konstant. Eine Einkommenslücke von 70% hätte demnach eine Auswanderung von 0,4% der Bevölkerung pro Jahr aus den MOEL zur Folge. Diese Zahl verringert sich auf 0,2% bei einer Einkommenslücke von 40% (siehe Tab. 5a).

Tabelle 5: Extrapolation für die Ost-West-Wanderung

a) Bruttoauswanderungsrate

Brutto-Auswanderungsrate		
In % der Bevölkerung in den MOEL	$1-(Y_s / Y_n)_{t-1}$ (Einkommenslücke)	Andere Variablen (ceteris paribus)
(1) 0,19	40%	(UEn) <sub>t-1</sub> : 10,5% (UEs) <sub>t-1</sub> : 15% (MSn) <sub>t-1</sub> : 1.000.000 (Dns) : 1.500 km
(2) 0,27	50%	
(3) 0,34	60%	
(4) 0,40	70%	

Die Nettowanderung (Tab. 5b) ist entsprechend niedriger. Einkommenslücken von 70, bzw. 40% ergeben Migrationsraten von 0,15, bzw. 0,06%.

5b) Nettoauswanderungsrate

Netto-Auswanderungsrate		
In % der Bevölkerung in den MOEL	$1-(Y_s / Y_n)_{t-1}$ (Einkommenslücke)	Andere Variablen (ceteris paribus)
(1) 0,06	40%	(UEn) <sub>t-1</sub> : 10,5% (UEs) <sub>t-1</sub> : 15% (MSn) <sub>t-1</sub> : 1.000.000 (Dns) : 1.500 km
(2) 0,10	50%	
(3) 0,13	60%	
(4) 0,15	70%	

In Tabelle 6 kann man dann die absoluten Zahlenangaben über die Migrationsströme ablesen, die aus den Wanderungsquoten errechnet wurden. Die Bruttozuwanderung für die zehn MOEL würde sich insgesamt auf 420.000 Menschen pro Jahr belaufen, wenn die Einkommenslücke 70% betrüge. Sänke die Einkommenslücke auf 40%, verblieben noch 200.000 Menschen als erwartete Zuwanderer. Die Nettowanderung betrüge lediglich 160.000, bzw. 60.000 Menschen bei 70 bzw. 40% Einkommenslücke.

Tabelle 6: Wie groß ist das Ost-West-Migrationspotential?

a) Brutto-Auswanderung

Bei einer Einkommenslücke von	MOEL-10 mit einer Bevölkerung von 105 Mio.	MOEL-8 mit einer Bevölkerung von 74 Mio.
(1) 40%	199.000	141.000
(2) 50%	283.000	200.000
(3) 60%	356.000	252.000
(4) 70%	419.000	296.000

b) Netto-Auswanderung

Bei einer Einkommenslücke von	MOEL-10 mit einer Bevölkerung von 105 Mio.	MOEL-8 mit einer Bevölkerung von 74 Mio.
(1) 40%	63.000	44.000
(2) 50%	105.000	74.000
(3) 60%	136.000	96.000
(4) 70%	157.000	111.000

MOEL-8: Slowenien, Tschechien, Ungarn, Slowakei, Polen, Estland, Litauen, Lettland

MOEL-10: MOEL-8 + Rumänien, Bulgarien

Es bleibt anzumerken, dass in dieser Berechnung die beiden Länder Rumänien (22,5 Mio. Einwohner) und Bulgarien (8,2 Mio. Einwohner) mit einbezogen wurden, diese aber im Jahre 2005 nicht der EU beitreten werden. Daher sind auch die Zahlen für die MOEL-8 rund 30% geringer.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Ost-West-Migrationspotential jährlich auf 0,2-0,4% brutto und 0,1% netto der mittel- und osteuropäischen Bevölkerung beläuft. Hochgerechnet auf 15 Jahre ergibt sich ein Migrationspotential von brutto 3-4% und netto 1,5-2% der Bevölkerung der MOEL-8. In absoluten Zahlen ausgedrückt, wären das 200.000-250.000 brutto und 75.000-100.000 netto pro Jahr oder drei Millionen bzw. 1-1,5 Millionen Menschen über einen Zeitraum von 15 Jahren. Dies entspricht etwa 0,8% der aktuellen Bevölkerung der EU.

### III.2.5 Diskussion

Mit seiner Studie wollte Straubhaar Migrationsströme nicht genau vorhersagen, sondern Grenzbereiche abstecken, innerhalb welcher sich die Migration mit hoher Wahrscheinlichkeit abspielen wird. Die Annahmen, dass zwischen der Ost- und der Süd-Erweiterung eine Analogie besteht und dass die Einkommenslücken sich zwischen 40 und 70% bewegen (bei Konstanz der anderen Faktoren), sollen im Folgenden kurz diskutiert werden.

Ein großer Unterschied zwischen den Ländern des Südens damals, sowie den MOEL-8 heute ist, dass die kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommen in den osteuropäischen Ländern noch deutlich unter denen von Griechenland, Spanien und Portugal zu Zeiten deren Beitritts zur EU liegen. Waren es bei den drei Ländern rund 2/3 des EU-Pro-Kopf-Einkommens, so erreichen die jetzigen Beitrittsländer gerade mal gut 1/3.

Der Aufholprozess der MOEL bezüglich des realen Pro-Kopf-Einkommens wird noch einige Dekaden dauern. Bei einem um 2% höheren Wachstum in den neuen Ländern erreichen die acht Länder nach einer Dekade rund die Hälfte und nach zwei Dekaden 60% des Pro-Kopf-Einkommens der EU-15. Sind die Wachstumsdifferenzen größer oder kleiner 2% verkürzt, bzw. verlängert sich der Aufholprozess entsprechend. Eine Studie im Auftrag der EU<sup>6</sup> kommt zu der Einschätzung, dass die Halbwertszeit des Einkommensabstandes zwischen der EU und den MOEL mehr als 30 Jahre betragen wird.

Der Aufholprozess ist von besonderem Interesse, da die migrationsbeeinflussenden Effekte der Einkommenslücke in logarithmischer Form spezifiziert wurden. Das bedeutet, dass es eine Sättigungsgrenze bezüglich der Migrationsneigung gibt. Bei einer großen Einkommenslücke ist die Migrationsneigung relativ höher als bei einer niedrigen.

Für den Vergleich der beiden Erweiterungsrounden könnte man daher sagen, dass die Sättigungsgrenze für die Länder des Ostens noch lange nicht erreicht ist und deshalb

---

<sup>6</sup> Studie vom 22.05.00; [www.europe.eu.int](http://www.europe.eu.int)

das Migrationspotential größer wäre, als es der Vergleich mit der Erweiterung nach Süden vermuten lässt.

Es spricht also vieles dafür, dass die Wanderungspotentiale von Ost nach West noch viele Jahre auf hohem Niveau bestehen bleiben dürften. Dazu kommt die räumliche Nähe vor allem zu Deutschland und Österreich. Auch bereits bestehende Netzwerke wirken wahrscheinlich migrationsfördernd.

### III.2.6 Folgerungen

Am Ende seiner Studie kommt Straubhaar zu einigen Folgerungen, die hier teilweise aufgeführt werden. Die Einkommensdifferenzen zwischen den alten und neuen Mitgliedern werden noch auf Jahrzehnte hin bestehen. Doch sind nicht Einkommensdifferenzen alleine, sondern auch das Einkommensniveau für Migrationsentscheidungen verantwortlich. Bei steigendem Einkommensniveau in den MOEL wird die Sättigungsgrenze schneller erreicht. Ausserdem spielen Zukunftserwartungen eine wesentliche Rolle. So könnte der Beitritt zur EU die Hoffnung nähren, dass die Zukunft zumindest für die Kinder besser sein könnte und deshalb eine Entscheidung gegen Auswanderung getroffen wird. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft scheint durchaus realistisch. Neben finanziellen Transfers aus EU-Töpfen dürften sich die mit dem Beitritt einher gehende Öffnung und Deregulierung der Märkte positiv auf die MOEL auswirken. Hinzu kommt die wahrscheinlich steigende Rechtssicherheit. Die Zunahme des grenzüberschreitenden Handels, sowie die eventuelle Verlagerung arbeitsintensiver Produktionsstätten nach Osteuropa könnte die Migrationsneigung hemmen. Langfristig wird die wahrscheinliche Angleichung der Lebensbedingungen zunehmend die Hauptursachen von Migration, nämlich die unterschiedlichen Lebensbedingungen, beseitigen.

#### IV. Bedeutung der Migration zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes und der Sozialversicherungssysteme

Wegen der aus meiner Sicht großen Bedeutung für die weitere langfristige Entwicklung der EU soll als letzter inhaltlicher Punkt noch kurz auf Arbeitsmarktwirkungen und Wirkungen auf Sozialversicherungssysteme eingegangen werden.

Ein entscheidender Faktor für die Entwicklung der Arbeitsmärkte im Zusammenhang mit der Osterweiterung ist die demografische Situation. Die Bevölkerung in der EU betrug 1997 374 Millionen Menschen. Sie wird voraussichtlich bis zum Jahre 2025 leicht ansteigen, um dann wieder bis 2050 auf das heutige Niveau zurückzufallen. Ursachen sind zum einen eine gestiegene Lebenserwartung und zum anderen ein Rückgang der Geburtenzahlen. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die Altersstruktur: Die Zahl der Menschen unter 20 wird von heute 90 auf 52 Millionen fallen, die Zahl der Erwerbsfähigen wird von 210 auf 173 Millionen zurückgehen. Steigen wird die Anzahl der über 60jährigen. Hier wird ein jährliches Wachstum ab 2005 um 1,1 Millionen jährlich vorausgesagt, was im Jahre 2050 einem Anteil von 34% entspräche. Die Gesamtlastquote, also der Anteil, der von den Erwerbsfähigen mit versorgt werden muss, steigt von 80% auf 110% an.

Folgende Auswirkungen sind dadurch zu erwarten: das Verhältnis von potentiellen Produzenten und Konsumenten wird geringer, der Rückgang der Arbeitskräfte wird einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage zur Folge haben, ein Ansteigen der Gesamtlastquote wird den Faktor Arbeit weiter verteuern und die Finanzierung der Sozialversicherungen stärker belasten. Zuwanderung kann den Rückgang der Zahl der Erwerbsfähigen teilweise kompensieren und zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Sozialversicherungssysteme beitragen. Um allerdings den Altersquotienten in Deutschland konstant zu halten, müssten in den kommenden 50 Jahren über 180 Millionen Menschen zuwandern (Rürup, B.; 2000; S.530). Daher ist Zuwanderung an Arbeitskräften aus den Beitrittsländern vorteilhaft.

## V. Zusammenfassung und eigene Bewertung

Ost-West-Wanderung in Europa ist kein neues Phänomen, Wanderungsbewegungen hat es immer schon gegeben. In den letzten 150 Jahren war dies mit ganz wenigen Ausnahmen permanent der Fall. Dabei waren vor allem wirtschaftliche und politische Ursachen auszumachen. Deutschland war schon immer ein wichtiges Zielland für Migranten. Durch die beschlossene Erweiterung werden im Mai 2005 zehn Staaten zur EU hinzukommen. Der freizügige Personenverkehr wird aber wahrscheinlich erst nach fünf Jahren Realität sein.

Als Migrationsgründe für zukünftige Wanderungen sind insbesondere ökonomische zu nennen. Basierend auf der neoklassischen Theorie sind die Lage auf dem Arbeitsmarkt und die deutlichen Einkommensunterschiede die wichtigsten Push- und Pull-Faktoren. Auch bereits bestehende, oder in Zukunft entstehende Netzwerke wirken migrationsfördernd, da sie die Kosten der Migration senken. Schon bestehende Formen der Migration, wie Pendel-, Saison- oder Wanderarbeit werden weiter zunehmen. Es ist davon auszugehen, dass vor allem Deutschland und Österreich die Hauptzielländer sein werden, nicht zuletzt aufgrund der geografischen Lage. Über die tatsächliche Zahl der migrierenden Menschen gibt es von wissenschaftlicher Seite unterschiedliche Aussagen. Von 1-5 Millionen Menschen in 15 Jahren ist die Rede. Die Studie von Straubhaar befindet sich eher am unteren Ende mit netto bis zu 1,5 Millionen.

Der Autor bestimmte in seinem strukturellen Modell eine Schätzgleichung, abgeleitet aus den Erfahrungen der Süderweiterung der EU in den 80er Jahren, und extrapoliert die Ergebnisse, um so Aussagen über die anstehende Osterweiterung treffen zu können. Bestehende Unterschiede zwischen beiden Erweiterungsrounden und sich daraus ergebende Probleme wurden genannt. Die genaue Zahl von Migranten zu schätzen ist natürlich unmöglich und auch nicht das Ziel der Arbeit von Straubhaar. Zu viele parallel auftretende, die Migration verstärkende und verringernde Faktoren beeinflussen diesen Prozess. Es wird vor allem von der wirtschaftlichen Entwicklung sowohl in West- als auch in Osteuropa abhängen, wie viele Menschen sich tatsächlich auf den Weg machen werden. Gelingt eine schnelle Angleichung der Lebensverhältnisse, wovon man nicht ausgehen kann, so werden

die Migrationsströme gering sein. Diese Angleichung wird hauptsächlich erfolgen durch den zunehmenden Güterhandel und die Verlagerung arbeitsintensiver Produktionsstätten nach Osteuropa, also die wirtschaftliche Integration der neuen Mitgliedsstaaten. Schließlich wird Migration wegen der demografischen Entwicklung in Europa einen wichtigen Teil zur Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beitragen. Migration nach der Erweiterung der EU wird sich sehr wahrscheinlich in einem überschaubaren Rahmen abspielen und langfristig positive Wirkungen haben. Das Hauptaugenmerk sollte daher auf die wirtschaftliche Integration gelegt werden.

## VI. Literaturverzeichnis

- Böhmer, Michael (2001): Migrationseffekte der Osterweiterung auf die EU-Arbeitsmärkte, INFER Research Report No.3, International Network for Economic Research, S.17-33, 59-69
- Demel, Katharina; Profazi, Manfred (1998): Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Zuwanderung in die Europäische Union unter besonderer Berücksichtigung Österreichs; S.12
- Fassmann, Heinz; Münz, Rainer (2000): Ost-West-Wanderung in Europa; Wien; S.12-36
- Freudenstein, Roland; Tewes, Henning (2001): Die EU-Osterweiterung und der deutsche Arbeitsmarkt; Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.); S.11-23
- Haug, Sonia (2000): Klassische und neuere Theorien der Migration; Arbeitspapier – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung; S.1
- Kraus, Margit; Schwager, Robert (2000): EU Enlargement and Immigration; Discussion Paper No. 00-09; Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung; S.2-5
- Parnreiter, Christof (2000): Theorien und Forschungsansätze zu Migration, in: Husa, Karl; Parnreiter, Christof; Stacher, Irene (Hrsg.), Internationale Migration: Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt a. M.; S.25-52
- Rürup, B. (2000): Politische Konsequenzen der Bevölkerungsalterung, in: Wirtschaftsdienst, Heft 9, S.530
- Straubhaar, Thomas (2001): Ost-West-Migrationspotential: Wie groß ist es ? HWWA Discussion Paper 137; Hamburger Welt-Wirtschaftsarchiv